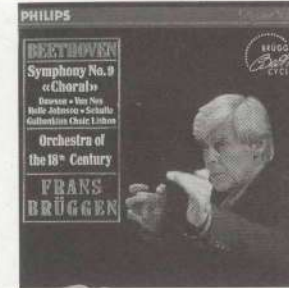
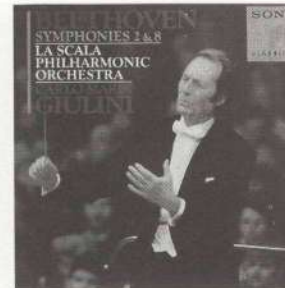


ORCHESTERWERKE

Gravitätische
Ge- und
Über-
spanntheit.

Original-
klang als
Normalität.

Drastik und
Klarheit.



Beethoven, Sinfonien Nr. 2 D-Dur op. 36 und Nr. 8 F-Dur op. 93; La Scala Philharmonic Orchestra, Carlo Maria Giulini;
Sony Classical CD 48238 (WD: 66'04'')
DDD
Aufnahmedatum: 1991, 1992
Klangbild: Präsent.

Vergleichseinspielungen: Harnoncourt/Chamber Orchestra of Europa (Teldec 2292-46452-2), Wand/NDR-Sinfonieorchester (RCA 60090), Leibowitz/Royal Philharmonic Orchestra (Menuet 160 028-2).

Beethoven, Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125; Lynne Dawson, Jard van Nes, Anthony Rolfe Johnson, Eike Wilm Schulte, Gulbenkian Chor Lissabon, Orchestra of the 18th Century, Frans Brüggen;
Philips CD 438 158-2 (WD: 63'46'')
DDD

Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Deutliche Konturen, gute Balance; präsent, wenn auch hallig.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Hogwood (L'Oiseau-Lyre Decca CD 425 517-2).

Berlioz, Symphonie fantastique op. 14a, Liszt, Les Préludes; Chicago Symphony Orchestra, Georg Solti;
Decca CD 436 839-2 (WD: 69'00'') DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Exzellente Präsenz.
Fertigung: Einwandfrei.

Am 8. Juni 1992 hat Sir Georg Solti mit „seinem“ Chicago Symphony Orchestra im Salzburger Festspielhaus eine hervorragende Interpretation der „Symphonie fantastique“ geboten, die Decca so exzellent aufgenommen hat, daß dem Hörer nun ein Nachvollzug des Ereignisses ohne Abstriche ermöglicht wird. Solti gelingt eine Darstellung des Werks, die ohne Zuhilfenahme von spezifischen agogischen Maßnahmen wie Artikulationsmodifizierungen und Temporeinstellungen zu fesseln vermag. Er konturiert die einzelnen Stimmverläufe und ihre wechselnden Verbindungen so klar und deutlich, daß der Ereignischarakter des Werks sich nicht wie so oft auf einige spektakuläre Momente und reizvolle Bizarrieren beschränkt, sondern in den manieristischen Formverläufen des sinfonischen Ganzen auf direkte Weise selber begründet scheint. Weniger erlebt man das übliche Stimmungs- und Seelenszenario, als daß man vielmehr das vielgliedrige Räder- und Hebelwerk dieser in Aktion befindlichen sinfonischen Halluzinations-Maschinerie wahrnimmt. Die Vielzahl der aufeinanderstoßenden, sich aneinander reibenden und dissoziierenden Kräfte bedarf bei Solti luzider und kraftvoller Diktion keiner dramaturgischen Stilisierung, zumal die Präsentation des klangerfarblichen Stoffwechsels, der gestochen scharf georteten Klangquellen eine glänzende Tiefenschärfe bietet. Der Live-Charakter der Aufnahme steigert die Tour de Force nur noch, und die Anstrengung, die Attacke und auch die Gewalt der sinfonischen Verwerfungen werden unmittelbar erlebbar.

Präsenz und Faßlichkeit der Klangelemente könnten auch bei Liszts „Les Préludes“ kaum größer sein. Alle melodischen, rhythmischen und harmonischen Vorgänge sind auf plastische Weise gegeben und in ihrer internen Dramatik exponiert. Auch hier gilt: Drastik ohne Geschwollenheit und Klarheit ohne Dürre. Das Orchester spielt unerhört prägnant und detailbewußt. Der Ex-Chefdirigent vermag mit seinem ehemaligen Orchester eine Intensität zu vermitteln, von der die meisten jüngeren Interpreten nur träumen können. Bernhard Uske

DIE FONO-KRITIK

Die Beurteilungszeichen neben der Kurzcharakteristik der besprochenen Schallplatten/Compact Discs bedeuten:

○ Veröffentlichung von Werken, die auch in anderen Aufnahmen vorliegen.

☆ Veröffentlichung von besonderer Bedeutung für das Repertoire

★ Veröffentlichung von besonderer interpretatorischer Bedeutung

□ Steht das Beurteilungszeichen in einem Quadrat, so weist dies auf eine hervorragende aufnahme-technische Qualität hin

Da mittlerweile alle Neuerscheinungen als Compact-Disc veröffentlicht werden, haben wir auf die Wiedergabe des CD-Zeichens verzichtet.

Nach der Angabe der Herstellerfirma (Label-Name) und ggfs. des deutschen Vertriebes folgt die Bestell-Nr. der CD und dann die Wiedergabedauer (WD:) in Minuten und Sekunden.

Der darauffolgende Code aus drei Buchstaben kennzeichnet die Technik, die bei den drei Stationen Aufnahme, Schnitt/Abmischung und Überspielung zum Einsatz gekommen ist:

AAA = analoge Aufnahme
analoger Schnitt/Abmischung
analoge Überspielung

AAD = analoge Aufnahme
analoger Schnitt/Abmischung
digitale Überspielung

ADA = analoge Aufnahme
digitaler Schnitt/Abmischung
analoge Überspielung

ADD = analoge Aufnahme
digitaler Schnitt/Abmischung
digitale Überspielung

DDA = digitale Aufnahme
digitaler Schnitt/Abmischung
analoge Überspielung

DDD = digitale Aufnahme
digitaler Schnitt/Abmischung
digitale Überspielung

Weitere Abkürzungen:
AD bzw. (P) = Aufnahme bzw. Erstveröffentlichungsdatum
WD = Wiedergabedauer
(bei Compact Discs)

- Scherzo, Sonate in fis-Moll;
Collins/in-akustik CD 13742 S. 96
- Strawinsky**, Violinkonzert, **Szymanowski**, Violinkonzerte Nr. 1 op. 35 und Nr. 2 op. 61;
Decca CD 436 837-2 S. 58
- Cheryl Studer in Salzburg** – Lieder von Schubert, Debussy und Strauss;
DG CD 437 784-2 S. 69
- Taverner**, Western Wind-Messe, **Tye**, Western Wind-Messe, **Sheppard**, Western Wind-Messe;
Gimell/Helikon CD 027 S. 70
- Telemann**, Don Quichotte auf der Hochzeit des Comacho (Serenata/Komische Oper);
cpo/jpc CD 999 210-2 S. 72
- Telemann**, Lateinisches Magnificat TVWV 9:17, Jauchze, jubiliere und singe (Oratorium der Hamburgischen Kapitänsmusik 1730) TVWV 15:5;
cpo/jpc CD 999 109-2 S. 72
- Telemann**, Pariser Quartette Nr. 1-6 (1738);
Denon CD 75354-55 S. 62
- Thomaskantoren vor Bach: Knüpfer**, Ach Herr, straf mich nicht, Es haben mir die Hoffärtigen, **Schelle**, Das ist mir lieb, Ach, mein herzliebtes Jesulein, Barmherzig und gnädig ist der Herr, Aus der Tiefen rufe ich, Herr, zu dir, **Kuhnau**, Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, O heilige Zeit;
deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola CD 05472 77203 2 S. 70
- Tosti**, Romanzen, Lieder und Canzonen;
Fonit Cetra/LMS CD 2009 S. 96
- Tschaikowsky**, Manfred-Sinfonie op. 58, Slawischer Marsch op. 31;
Capriccio/EMI CD 10 433 S. 96
- Ullmann**, Klaviersonaten 1-4 op. 10, 19, 26 und 38;
EDA/Disco-Center CD 005-2 S. 96
- Vaughan Williams**, A Sea Symphony (Nr. 1);
RCA/BMG-Ariola CD 09026 61197 2 S. 96
- Vivaldi**, Il Cimento dell'Armonia e dell'Invenzione (Vol. 2): Concerti op. 8 Nr. 7-12 RV 242, 332, 454, 362, 210 und 449;
Denon CD 75447 S. 96
- Wagner**, Lohengrin (Gesamtaufn.);
Castle Klassik Vision VHS 2806 S. 81
- Wagner**, Das Rheingold (Gesamtaufn.);
Teldec/East West Records 2 CD 4509-91185-2 S. 74
- Wagner**, Die Walküre (Gesamtaufn.);
Teldec/East West Records 4 CD 4509-91186-2 S. 74
- Weihnachtskonzerte** – Werke von Corelli, Vivaldi, Torelli, Antonacci, Pez und Manfredini;
Teldec/East West Records CD 2292-46013-2 S. 88
- Wolpe**, Music for a Dancer, Lied Anrede Hymnus Strophe, **Pleskow**, Klaviersonate Nr. 1, **Maxwell Davies**, Farewell to Stromness, Yesaby Ground, Klaviersonate Nr. 1;
Centaur/Disco-Center CD 2102 S. 96
- Yun**, Musik für Bläser: Rondell, Festlicher Tanz, **Sor**, Pezzo fantasioso, Movements I und II für Bläserquintett;
cpo/jpc CD 999 184-2 S. 96
- B.A. Zimmermann**, Canto di speranza, Violoncellokonzert (En forme de pas de trois), Konzert für Oboe und kleines Orchester, Trompetenkonzert (Nobody knows the trouble I see);
Philips CD 434 114-2 S. 58

**FONOFORM-STERN
DES MONATS** S. 42

FONOGRAMM S. 82

FONO-PRISMA S. 98

**VERÖFFENTLICHUNGEN
DES VORMONATS** S. 100

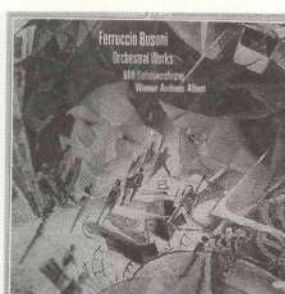
- Nielsen**, Sinfonien Nr. 1-6;
DG CD 437 507-2 S. 49
- Ockeghem**, Requiem;
harmonia mundi France/Helikon CD 901441 S. 69
- Offenbach**, Les Brigands (Gesamtaufn., franz.);
Pioneer 2 LD (3 Seiten) 00701 S. 81
- Onslow**, Streichquartette op. 46 Nr. 1 und op. 56, Variationen über God Save the King;
ASV/Koch CD 808 S. 93
- Paganini**, 24 Caprices op. 1;
Teldec/East West Records CD 9031-76259-2 S. 61
- Philips**, Motetten: Ecce vicit Leo, O quam suavis est, Tristitia vestra, Tibi laus, tibi gloria, Ave Jesu Christe, Tu es Petrus u.a.;
Hyperion/Koch CD 66643 S. 93
- Prokofiev**, Violinkonzert Nr. 1 op. 19, Fünf Lieder für Violine und Klavier op. 35b, Sonate für Violine und Klavier Nr. 1 op. 80;
Praga/Helikon CD 250 041 S. 93
- Puccini**, La Bohème (Gesamtaufn., ital.);
Castle Klassik Vision VHS 2802 S. 80
- Puccini**, Manon Lescaut (Gesamtaufn., ital.);
Decca 2 CD 440 200-2 S. 72
- Puccini**, Turandot (Gesamtaufn., ital.);
RCA/BMG-Ariola 2 CD 09026 60898 2 S. 72
- Rachmaninoff**, Klavierkonzert Nr. 3 op. 30, Rhapsodie über ein Thema von Paganini op. 43;
EMI CD 7 54880 2 S. 58
- Reger**, Suiten für Bratsche allein op. 131 Nr. 1-3, **Hindemith**, Sonate für Bratsche allein op. 25, 1;
Signum/Helikon CD 38-00 S. 93
- Ries**, Sonate sentimentale für Flöte und Klavier op. 169, **Weber**, Sonate für Flöte und Klavier op. 39, **Kuhla**, Grande sonate concertante für Flöte und Klavier op. 85;
Forlane/Koch CD 16677 S. 94
- Rihm**, Fremde Szenen I-III (Versuche für Klaviertrio);
cpo/jpc CD 999 119-2 S. 94
- Rossini**, La Cenerentola (Gesamtaufn., ital.);
Castle Klassik Vision VHS 2809 S. 81
- Kammermusik des Russischen Zarenhofes des 18. Jahrhunderts: Dall'Oglio**, Sonate für Violine und B.c., **Berezovsky**, Sonate für Violine und B.c., **Bortnyansky**, Quintett, Septett;
Mezhdunarodnaya Kniga/Cosmos CD 417119 S. 88
- Salieri**, Ouvertüren: Der Talisman, Eracito e Democrito, Cesare in Farmacusa (Tempesta di Mare), Il Ricco d'un giorno, La Secchia rapita u.a.;
Marco Polo/Fono Münster CD 8.223381 S. 94
- A. Scarlatti**, Lamentazioni per la Settimana Santa;
Opus 111/Helikon CD 30-66 S. 94
- Scharwenka**, Das Klavierwerk (Vol. 3): Vier polnische Tänze op. 58, Scherzo op. 4, Barcarolle op. 14, Zwei Stücke op. 22, Thema und Variationen op. 48;
Collins/in-akustik CD 13652 S. 94
- Schostakowitsch**, Sinfonien Nr. 9 op. 70 und Nr. 3 op. 20;
Denon CD 75444 S. 50
- Schostakowitsch**, Streichquartett Nr. 8 op. 110, Elegie für Streichquartett, **Beethoven**, Große Fuge op. 133;
Russian Disc/Koch CD 11 087 S. 94
- Schubert**, Klavierquintett D 667 (Forellenquintett), Quartett für Flöte, Viola, Gitarre und Violoncello D 96;
DG CD 431 783-2 S. 62
- Schubert**, Sämtliche Lieder (Vol. 17): Lied (Mutter geht durch ihre Kammern), Loda's Gespenst, Klage, Der Herbstabend, Die Einsiedler u.a.;
Hyperion/Koch CD 33017 S. 94
- Schubert**, Sinfonie Nr. 2 D 125, Rosamunde: Ouvertüre D 644, Bühnenmusik D 797;
EMI CD 7 54873 2 S. 50
- Schumann**, Sinfonien Nr. 1-4 op. 38 (Frühlingsinfonie), op. 61, op. 97 (Rheinische) und op. 120, Ouvertüre, Scherzo und Finale op. 52;
EMI 2 CD 7 64815 2 S. 95
- Sibelius**, Finlandia-hymni, Sydämeni laulu, Metsämiehen laulu, Venematka u.a., **Kuula**, Virta venhettä vie, Ilmatunnelma, Pappani maja u.a., **Madetoja**, Kaunehin maa, Valkeat kaupungit, Ilmatunnelma, De profundis u.a.;
Finlandia/Helikon CD 500402 S. 92
- Sibelius**, Klavierstücke aus op. 5, 24, 34, 40, 75, 76, 85 und 97;
Finlandia/Helikon CD 544202 S. 95
- Solomon - Profile: Beethoven**, Klavierkonzerte Nr. 1 op. 15 und Nr. 2 op. 37, Klaviersonate Nr. 27 op. 90, **Grieg**, Klavierkonzert op. 16, **Schumann**, Klavierkonzert op. 54;
EMI 2 CD 7 67735 2 S. 86
- Storm**, Der Schimmelreiter (ungekürzte Ausgabe);
DG 4 MC 439 287-4 S. 76
- Strauss**, Arabella (Gesamtaufn.);
DG 3 CD 437 700-2 S. 95
- Strauss**, Ein Heldenleben op. 40, Till Eulenspiegels lustige Streiche op. 28;
Decca CD 436 444-2 S. 50
- Strauss**, Sinfonie op. 12, Sechs Lieder op. 68;
Chandos/Koch CD 9166 S. 95
- Strawinsky**, Der Feuervogel, Feuerwerk, Vier Etüden;
DG CD 437 850-2 S. 52
- Strawinsky**, Klavierwerke: Piano Rag Music, Circus Polka, Sonate (1924), Serenade in A-Dur, Vier Etüden op. 7,



Problematischer Triumph des Nachhalls.



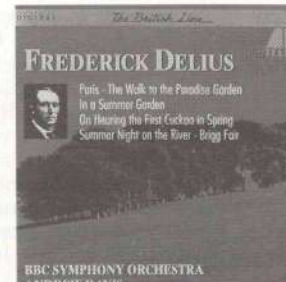
Der Sinfoniker Busoni.



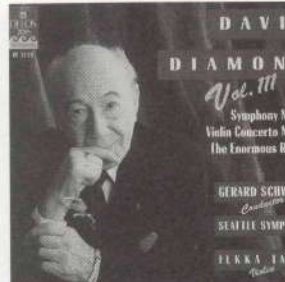
Überfordert?



Fein und farbenreich.



Von der Spätromantik inspiriert.



Borodin, Fürst Igor (Ouvertüre und Polowetz Marsch), Sinfonien Nr. 1 Es-Dur und Nr. 3 a-Moll; Staatliches Sinfonieorchester Rußland, Jewgenij Swetlanow; RCA/BMG-Ariola CD 09026 61674 2 (WD: 72'16") DDD

Aufnahmedatum: 1992

Klangbild: Betonter Raumklang, weites Panorama, unausgeglichen in den „Halleffekten“; schwache Aussteuerung.

Fertigung: Ohne Einwände.

Busoni, Lustspiel-Ouvertüre op. 38, Tanz-Walzer op. 53, Rondo Arlecchinesco op. 46, Nocturne Symphonique op. 43, Berceuse élégiaque op. 42, Gesang vom Reigen der Geister op. 47; NDR-Sinfonieorchester, Werner Andreas Albert; cpo/jpc CD 999 161-2 (WD: 55'10") DDD

Aufnahmedatum: 1992

Klangbild: Ausgewogen.

Fertigung: Einwandfrei.

Busoni, Verzweiflung und Ergebung op. 41, Nocturne Symphonique op. 43, Orchestersuite nach Arlecchino op. 46, Divertimento für Flöte und Orchester op. 52, Sarabande und Cortège op. 51, Concertino für Klarinette und kleines Orchester op. 48, Tanz-Walzer für Orchester op. 53; Robert Wörle (Tenor), Jean-Claude Gérard (Flöte), Ulf Rodenhäuser (Klarinette), Radio-Symphonie-Orchester Berlin, Gerd Albrecht; Capriccio/EMI CD 10 579 (WD: 75'49") DDD

Aufnahmedatum: 1991, 1992

Klangbild: Präsent und natürlich.

Fertigung: Einwandfrei.

Delius, Paris: The song of a Great City, In a Summer Garden, Brigg Fair: An English Rhapsody, The Walk to the Paradise Garden, On Hearing the First Cuckoo in Spring, Summer Night on the River; BBC Symphony Orchestra, Andrew Davis;

Teldec/East West Records CD 4509-90845-2 (WD: 77'19") DDD

Aufnahmedatum: 1992

Klangbild: Transparent.

Fertigung: Einwandfrei.

Diamond, Sinfonie Nr. 1, Violinkonzert Nr. 2, The Enormous Room; Ilkka Talvi (Violine), Seattle Symphony Orchestra, Gerard Schwarz;

Delos/Fono Münster CD 3119 (WD: 71'00") DDD

Aufnahmedatum: 1991, 1992

Klangbild: Voll, präsent, klar.

Fertigung: Einwandfrei.

Eine seltsame Diskrepanz besteht bei diesen Aufnahmen zwischen dem überdimensionierten Tutti-Klang, der dem Hörer suggeriert, er befinde sich vor den offenen Türen einer großen, leeren Halle, in der das Orchester im Hintergrund agiert, und solistischen Details, die ihre Profile durchaus behaupten. So unausgeglichen offenbart sich wohl kaum ein Konzertereignis in natura. Es bleibt ein Rätsel, an welcher Stelle die Mikrophone im Ponnelle-Saal der Pariser Bastille-Oper aufgestellt wurden. Problematisch erscheint zudem die Aussteuerung; man muß den Lautstärkeregler weit öffnen, um die Klangbilder in den richtigen Proportionen erfassen zu können. Leider trüben solche wiedergabetechnischen Beobachtungen die insgesamt befriedigende Orchesterleistung, die sich – bei offenkundig vertrautem Umgang des vorzüglichen Orchesters mit einheimischer Musik – durch Klangsin, Spielperfektion und interpretatorische Nuancierung auszeichnet. Allein von der musikalisch-künstlerischen Seite her kommt der z. Zt. einzigen Aufnahme der beiden Sinfonien mit einem russischen Orchester erhöhte Bedeutung zu; demonstrieren sie doch, mit welchem Ernst und zugleich impetuoson Effekt das kompositorische Erbe der russischen Musikgeschichte hier gepflegt wird, an dem Landsleute wie Alexander Glasunow und Nikolai Rimsky-Korssakoff als künstlerische Testamentsvollstrecker nachschöpferisch beteiligt sind. Nicht nur die Aufnahmetechnik, sondern auch die Redaktion des Begleitheftes hätten besser sein können.

Gerhard Wienke

Man meint vielleicht einen unbekannten Mozart zu vernehmen, oder eher eine Komposition in der Art einer Stilkopie wie die „Symphonie classique“ Prokofieffs. So beginnt Busoni seine „Lustspiel-Ouvertüre“ op. 38 – bereits zwei Jahrzehnte, nämlich 1897, vor Prokofieffs Werk. Man ahnt: Beim sinfonischen Busoni gibt es durchaus Entdeckungswertes. Sein „Tanz-Walzer“ op. 53, im Jahre 1920 komponiert, ist dann eine Stilkopie ganz anderer Art: Hier wurde der Idealtypus eines Wiener Walzers komponiert. Das „Rondo Arlecchinesco“ ist eine Orchesterstudie, in der Busoni versucht, das Charakteristische seiner Opernfigur Arlecchino in knapp zwölf Minuten absolute Instrumentalmusik zu packen – abgesehen von den überraschenden volksliedhaften Vokalisieren gegen Ende. Die drei weiteren Werke kontrapunktieren die drei heiteren Stücke auf sinnfällige Weise. Sie decken eine ganz andere Seite des Komponisten auf.

Die Aufnahmen stammen vom Norddeutschen Rundfunk und sind – der einzige Wermutstropfen dieser CD – allesamt keine Zeugnisse großen Dirigierens. Werner Andreas Albert wird vor allem der wechselvollen musikalischen Charakterisierung nicht gerecht, seien es die Unbekümmertheit Arlecchinos, die naive Tanzfreude des Walzers oder die unheimlichen Dissonanzspannungen, die das „Nocturne symphonique“ von 1912 durchziehen. So sollte diese CD als Anregung verstanden werden, sich verstärkt dem Werk Busonis zuzuwenden. Inwieweit die geplante und teilweise gerade erscheinene Konkurrenz bei Capriccio mit dem Radio-Symphonie-Orchester Berlin unter Gerd Albrecht (auf der CD 10479 befinden sich ebenfalls der „Tanz-Walzer“ und das „Nocturne Symphonique“) die bessere Wahl sein wird, muß sich zeigen.

Martin Elste

Nach seinem vorbildlichen Einsatz für Zemlinsky, Schreker und den jungen Hindemith widmet sich Gerd Albrecht nun den Orchesterwerken eines weiteren Komponisten jener Epoche: Er bietet hier Einspielungen von Busoni-Werken, die teilweise noch nicht einmal dem Namen nach bekannt geblieben sind. Die Werke vermitteln freilich einen zwiespältigen Eindruck. Sie bestätigen insgesamt die Vermutung, daß Busoni vielleicht weniger durch seine Kompositionen, als vielmehr durch seine Aktivitäten als Pianist, Dirigent und Kompositionslehrer oder als Autor bestechend phantasievoller musikästhetischer Schriften größten Einfluß auf die Musik seiner Zeit gewonnen hat. Nicht, daß es den Stücken an Originalität oder Handwerk mangelte; vielmehr scheint die musikalische Substanz den hochgesteckten Ansprüchen seiner Konzeptionen nicht ganz zu entsprechen. Die Musik wirkt gleichsam überfordert.

Albrecht interpretiert die Werke weniger als Ausläufer der musikalischen Spätromantik, denn als Vorläufer jener Neuen Sachlichkeit, deren Durchsetzung Busoni maßgeblich förderte. So verblüffen einige Stücke mit einer Orchestertimbrierung, wie man sie bislang nur aus Werken Kurt Weills kannte. Auch der „Tanz-Walzer für Orchester“, den Busoni dem Andenken Johann Strauß widmete, ist in der Interpretation durch Albrecht eher ein Walzer aus Berlin als aus Wien. Lässigkeit ist hier durch Präzision ersetzt, Atmosphäre durch Kontur. Die Solisten brillieren in unaufdringlicher Eleganz; das Radio-Symphonie-Orchester Berlin läuft zu anständiger Form auf.

Giselher Schubert

Natürlich gehört auch Frederick Delius in die „British Line“ der Teldec, obwohl dieser Brite gar nicht so zu Hause war auf der Insel, von der er seiner Geburt nach stammt. Den größten und einflußreichsten Teil seines Lebens verbrachte der Sohn aus Preußen stammender Kaufleute in Frankreich. Und so ist die Musik dieses Einzelgängers auch viel eher vom Impressionismus des Kontinents geprägt als von den extrovertierten Oratorien und dem „Pomp and Circumstance“ seiner britischen Zeitgenossen. Überhaupt verdankt Delius der Malerei sehr viel, nicht von ungefähr zählte beispielsweise Gauguin zu seinen Freunden. Seine Musik ist eine der zartesten Nuancen, malt Zwischentöne aus, ist nur so konturen-scharf, wie es das Zwielficht erlaubt. So wundert es nicht, daß zwar häufig Orchester von Strauss'schen Dimensionen Verwendung finden, das Ergebnis aber eher kammermusikalischer Natur ist. Dem Dirigenten stellen sich damit schwierige Aufgaben. Aus dem meist schütter wirkenden Notentext muß er ein Höchstmaß an Ausdruck herausholen. Die Kompositionen sind keine Selbstgänger, das kleinste Detail will dargestellt sein, jede Schattierung ist wichtig. Andrew Davis hat den richtigen Zugang, läßt die Musik atmen, ist entspannt und so wenig angestrengt wie möglich, wo es darauf ankommt, wie beispielsweise in der Idylle „In a Summer Garden“. Davis läßt das Orchester (das sich vor allem in den Geigen gelegentlich Schnitzer erlaubt) nicht vom Zügel, auch, wo es lauter wird, bleibt eine Atmosphäre der Sammlung und Intensität. Dazu ermöglicht die moderne Aufnahmetechnik in Delius-Einspielungen bislang kaum gekannte Nuancen. Ein gelungener Querschnitt.

Joachim Salau

Der 1915 in Rochester geborene David Diamond (über dessen Entwicklung man im sonst sehr informativen Begleitheft fast nichts lesen kann) war u.a. Schüler von Roger Sessions und Nadia Boulanger. 1936 kam er mit einem Stipendium nach Paris, wo er die Bekanntschaft von Gide, Ravel, Roussel und Strawinsky machte. In der Folgezeit nahmen sich bedeutende Dirigenten wie Scherchen, Koussewitzky, Mitropoulos und Szell seiner Werke an. Diamonds von der Spätromantik beeinflusste, tonal geprägte Musik zeichnet sich durch strukturelle Klarheit und klassisch geprägte Formen aus; der Orchestersatz ist farbig, manchmal sehr brillant.

Die nach dem Studienaufenthalt in Paris entstandene, der befreundeten Dichterin Kathrin Anne Porter gewidmete Sinfonie Nr. 1 (der bis heute zehn weitere Sinfonien folgten) wurde im Dezember 1941 von den New Yorker Philharmonikern unter Leitung von Dimitri Mitropoulos uraufgeführt. Sie ist dreisätzig, zwei bewegtere Ecksätze mit energischen Zügen schließen ein elegisches, vom Streicher-kantabile geprägtes Andante ein; zwischen den drei Sätzen bestehen thematische Verbindungen. Das 1947 komponierte zweite Violinkonzert ähnelt dem zeitgleich entstandenen Violinkonzert Nr. 1 von Schostakowitsch. „The enormous room“ (1949) schließlich ist ein fantasieartiges, stimmungsvolles Orchesterbild nach e. e. cummings.

In Gerard Schwarz, seit langem mit dem Werk von Diamond vertraut und Dirigent einer größeren Edition bei Delos, dem Seattle Symphony Orchestra sowie Ilkka Talvi haben die Werke berufene, einfühlsame Interpreten, die für das spezifische Idiom von David Diamond mit Nachdruck eintreten. Das Orchester spielt präzise, nuanciert und kontrastreich.

Helge Grünwald

Die Festlichen Festlichen Festlichen Festlichen

BIS
CD-633 STEREO
Christmas Music



Orpheus Drängar / Robert Sund
A BIS original dynamics recording

A Kerz zünd' an
DIGITAL MASTERING



WEIHNACHTSMUSIK
Orpheus Sänger singen Alte Meister
BIS-CD 500533 DDD (BIS Grammophon)

A KERZ ZÜND' AN
Turmbläser und populäre
Weihnachtsmelodien
KKM-CD 506005 DDD (Kovarik Musik)

FRÖHLICHE WEIHNACHTEN
mit dem Chicago Blechbläser Quintett
CEN-CD 502037 DDD (Centaur)

disco
center
classic
kassel



Mit
Kohlensäure
und viel
Koffein.



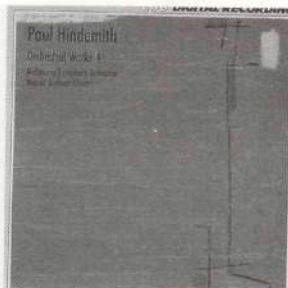
Haydn, Sinfonien Nr. 60 C-Dur (II disstratto), und Nr. 91 Es-Dur, Ouvertüre zur Oper Armida; Orpheus Chamber Orchestra; DG CD 437 783-2 (WD: 54'10") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Sehr direkt, transparent und präsent.
Fertigung: Gut.
Vergleichseinspielung: Simon Rattle (EMI 7 54297 2).

Haydns Sinfonie Nr. 60 ist genau die richtige Musik, um das Reaktionsvermögen eines Ensembles in verschiedenen charakteristischen Situationen zu prüfen. Simon Rattles beispielhaft rasante und elastische Einspielung (vgl. FF 2/92) konnte vor allem in den dramatischen Aspekten überzeugen. Das Orpheus Chamber Orchestra zeigt hier nun eine andersartig pointierte, doch nicht minder drastische und rundum gelungene Interpretation. Das New Yorker Kammerorchester ist vielleicht nicht so geschmeidig wie Rattle (mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra), auch eine Spur weniger flexibel in den Schattierungen der differenzierten musikalischen Gestik, dafür allerdings wird hier mit einer so elektrisierenden Innenspannung musiziert, wie man sie vergleichsweise nur von den Berliner Philharmonikern zu hören bekommt. Der figurativ aufgerissene, auch in den Nebenstimmen höchst lebendige frühklassische Satz strahlt hier förmlich, als wenn die Energie der Bogenstriche geradezu Funkenblitze erzeugen würde. Rhythmische Schärfe und freche Akzente im Ausdruck sind durchgehende Qualitäten (auch in den „harmloseren“ Sätzen); Präzision, Schliff und die doch persönliche Zeichnung jeder Gebärde auch im chaotischeren Kontext lassen kaum glauben, daß hier wirklich ohne Dirigent gespielt wird – verblüffend angesichts so vieler mißglückter Erfahrungen in diesem heiklen Bereich. Der lockere Geist der Musik wird dabei immer von der Gegenkraft eines kühl forcierten Pulses gehalten – ein Interpretationskonzept, das die Gegensätze von „junger“ und „klassischer“ Haydn-Interpretation originell außer Kraft setzt. Auf Besinnlichkeit kann verzichtet werden, aber der Interpretationsstil muß deshalb noch nicht gleich einer Step-Tanz-Illustration gleichen!

Hans-Christian von Dadelsen



Aus
fernem Land.



Hindemith, Orchesterwerke Vol. 4: Ouvertüre Neues vom Tage, Sinfonie in B, Sinfonie ins Es; Melbourne Symphony Orchestra, Werner Andreas Albert; cpo/jpc CD 999 007-2 (WD: 57'29") DDD
Aufnahmedatum: 1989, 1991
Klangbild: Präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Hindemith, Orchesterwerke Vol. 5: Vorspiel Als Flieder jüngst mir im Garten blühte, Sinfonie Mathis der Maler, Sinfonia Serena; Sydney Symphony Orchestra, Werner Andreas Albert; cpo/jpc CD 999 008-2 (WD: 64'58") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Räumlich, präsent.
Fertigung: Tadellos.

Hindemith, Orchesterwerke Vol. 6: Konzert für Orchester op. 38, Sinfonietta in E, Pittsburgh Symphony, Marsch über den alten Schweizertön; Melbourne Symphony Orchestra, Werner Andreas Albert; cpo/jpc CD 999 014-2 (WD: 63'22") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Präsent.
Fertigung: Mustergültig.

Werner Andreas Albert wird, obwohl etwa mit der gleichfalls bei cpo erschienenen Pfitzner-Edition seine Kompetenz immer wieder überprüfbar ist, eigentlich noch immer als bestenfalls braver Kapellmeistertyp eingestuft. Wenn er als ein solcher ausgerechnet mit Orchestern des fünften Kontinents die Orchestermusik des bekanntlich hierzulande nicht unbedingt mit Glacehandschuhen behandelten Paul Hindemith einspielt, darf man füglich kaum anderes als hausbackene Durchschnittsware erwarten. Derlei Erwartungen werden

jedoch von allen Beteiligten heftig enttäuscht. Hindemiths Musik bietet keineswegs jene oftmals unterstellte Öde rein technischer Beherrschung bei fehlender Inspiration; beste Gelegenheit zur Revision dieses Fehlurteils ist die nunmehr vollständig bei cpo vorliegende Aufnahme sämtlicher Orchesterwerke, die selbst vermeintliche Kleinigkeiten enthält, wie etwa mit dem Marsch über den alten „Schweizertön“ den letzten Gattungsbeitrag. Gewiß, es läßt sich wohl darüber streiten, ob etwa das Vorspiel „Als Flieder jüngst mir im Garten blühte“ unbedingt in diese Reihe gehört, denn anders als die Ouvertüre „Neues vom Tage“ führt es meines Wissens kein konzertantes Eigenleben losgelöst vom Whitman-Requiem – doch ein solcher Einwand mag angesichts der Masse des jetzt endlich (und auch nur einzig hier) insgesamt Greifbaren beckmesserisch erscheinen.

Über die Werkfülle hinaus – unter anderem sind jetzt beispielsweise sämtliche Sinfonien verfügbar – frappt die Qualität, die die australischen Orchester bieten. Das Sydney Symphony Orchestra, dessen prall-lebensvolle „Mathis-Sinfonie“ den Vergleich mit keinem europäischen oder amerikanischen Orchester zu scheuen braucht, aber auch das intonatorisch makellose Melbourne Symphony Orchestra, bieten sich für weitere Aufnahmeprojekte jenseits der ausgetretenen Pfade ebenso an wie für spannende Wiedergaben des Repertoires. Werner Andreas Albert mag es zu danken sein, daß der engagierte Einsatz dieser noch so unverbrauchten Klangkörper einer Musik gilt, die – musiziert wie hier – bei weitem frischer wirkt, als man oftmals wahrhaben wollte.

Andreas K. W. Meyer

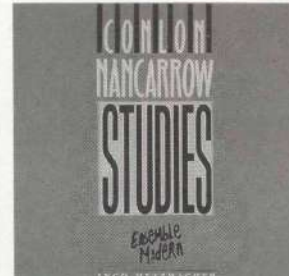


Paul Hindemith

Foto: F. Timpe



Hoch-
explosive
musikalische
Ladungen.



Nancarrow, Elf Etüden für Walzenklavier (Arrangement), Tango, Toccata, Trio, Sarabande & Scherzo, Piece No. 2 für kleines Orchester; Ensemble Modern, Ingo Metzmaier; RCA/BMG-Ariola CD 09026 6118 2 (WD: 73'00") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Direkt, transparent.
Fertigung: Gut.

Die Wucht, die Artistik, die Reinheit und die Intensität der Musik Nancarrow sind Phänomene, die in der jüngeren Musikgeschichte einzigartig dastehen und erst ganz allmählich in das Bewußtsein einer größeren Öffentlichkeit dringen. Die im Verborgenen entstandene, nun aber umso stärker durchschlagende Kraft, Präzision und gestische Energie seiner Musik konnte sich zunächst nur in einem quasi abstrakten, körperlosen Raum manifestieren – in den Matrizen eines Piano-Players, eines Walzenklaviers, die in ihrer rhythmischen Koordination nicht durch aufführungspraktische Eingrenzungen (etwa in Metrum und Tempo) gebunden sind.

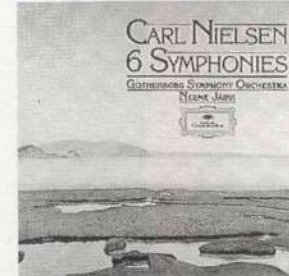
Diese Gedanken machen vielleicht deutlich, was es heißt, wenn sich nun „lebendige“ Musiker (in Form des Ensemble Modern) zutrauen, die polyrhythmisch visionär auseinanderdriftende Musik in sinnlichen Klang umzusetzen. Dabei ist ein herkömmlicher Aspekt wie eine Linse zwischengeschaltet: eine ausinstrumentierte Partitur, die Yvar Mikhashoff in kritischer Anregung Nancarrow mit Hilfe eines Macintosh-Computers erstellt hat. Daß sie spielbar, ja sogar dirigierbar ist, dürfte für einen Hörer der Piano-Player-Originalfassungen kaum zu glauben sein – Ingo Metzmaier führt hier allerdings einen unbestechlichen Beweis anhand der Studien Nr. 1, 2, 3c, 5, 6, 7, 9, 12, 14 und 19; dazu kommen hier noch ganz frühe (1930/42) und späte (1984/86) Kammermusik- bzw. Ensemble-Kompositionen.

Verglichen mit den insgesamt als CD vorliegenden Studien (Wergo 60165-50 bis 60169-50) ist es erstaunlich, in welchem Maße hier Tempo und Koordination der Originale erreicht werden, wobei die scharf strukturierte, herbe Färbung der instrumentierten Musik sehr viele Hörer unmittelbar ansprechen dürfte. Dabei kommen die hochexplosiven Spaltklänge auch akustisch mit großer Durchschlagskraft an, so daß die Textur der Musik entsprechend klar durchdringt.

Hans-Christian von Dadelsen



Nachbar-
schaftshilfe.



Nielsen, Sinfonien Nr. 1-6; Soile Isokoski (Sopran), Jorma Hynninen (Bariton); Göteborgs Symfoniker, Neeme Järvi; DG CD 437 507-2 (WD: 3 Std. 21'40") DDD
Aufnahmedatum: 1990, 1992
Klangbild: Gut durchhörbar.
Fertigung: Einwandfrei.

Carl Nielsens sinfonisches Schaffen ist zur Zeit in so kompetenten Einspielungen auf CD vertreten (erinnert sei nur an die maßstabsetzenden Aufnahmen mit dem San Francisco Symphony Orchestra unter Herbert Blomstedt, aber auch an die teilweise zu Unrecht gescholtenen von Ole Schmidt), daß ein Label schon sehr starke Gründe für eine Neuveröffentlichung haben muß. In Neeme Järvi hat die Deutsche Grammophon anscheinend einen solch guten Grund gefunden. Nur kurz nach dem Erscheinen seiner Interpretation der vierten und sechsten Sinfonie mit dem gleichen Orchester (und dem gleichen Aufnahmedatum) auf BIS (vgl. FF 7/93), mit der der von Myung-Whun Chung begonnene Zyklus vollendet wurde, legt Järvi jetzt also seine Gesamtschau der Nielsen-Sinfonien vor. Und es läßt sich hier nurmehr unterstreichen, was auch schon damals zu sagen war: Das Musikantentum des Dirigenten kommt dieser Musik einer historischen Zwischenstufe in vollem Umfange zugute, löst sie gleichsam aus dem Spannungsfeld zwischen Spätromantik und Moderne, in dem das Episodische gerade der Sinfonien Nr. 4 bis 6 befangen scheint, und stellt damit Nielsens Überzeitlichkeit heraus. Erschien der Däne selbst in Herbert Blomstedts gelungenen Aufnahmen noch als ein sinfonischer Sonderfall, dessen Musik sich ungeachtet aller Qualitäten doch eher fernab der großen Straße bewegt, so verdeutlicht die eminent aufmerksam gespielte (und sehr gut aufgenommene) Göteborger (Järvi-) Aufnahme, daß wir es hier mit einer festen Größe zu tun haben, der ein mindestens ebenso unantastbarer Platz in unseren Konzertsälen gebührt, wie ihn Jean Sibelius schon eingenommen hat. Und, erstaunlich genug, erstmals will sich dieser Eindruck auch einstellen bei der doch so Brahms-nahen ersten Sinfonie, deren vermeintliche Epigonalität sie in Gesamtaufnahmen stets als unvermeidliches Beipackstück erscheinen ließ.

Andreas K. W. Meyer

NEUEN
DIE NEUEN
DIE NEUEN
DIE NEUEN
DIE NEUEN
DIE NEUEN
DIE NEUEN

AMU-Records
Weimarer Klassik
Thüringisches Kammerorchester Weimar
Dirigent: Max Pommer



Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21 in der von Beethoven 1813 festgelegten Orchesterbesetzung
Wolfgang Amadeus Mozart: Ouvertüre zu La Cenerentola
Joseph Haydn: Sinfonie B-Dur (La Reine)



CD-725
GALLO
Frank Martin
Der Cornet
Philippe Huttenlocher baryton
Collegium Academicum
de Geneve
Direction: Robert Dunand



Thüringisches Kammerorchester spielt Mozart, Haydn, Beethoven
AMU-CD 500080 DDD (Alte Musik) (*)
Margaret Price singt Schubert 21 Ausgewählte Lieder
FOR-CD 516698 DDD (Forlane) (*)
FRANK MARTIN
DER CORNET (RILKE)
GAL-CD 500725
DDD (Gallo)
Deutschland:
disco-center kassel
Schweiz:
Bärenreiter Basel (*)



disco-
center
classic
kassel

Kontraste
in Werk und
Inter-
pretation.



Schostakowitsch, Sinfonien Nr. 3 op. 20 und Nr. 9 op. 70; Wiener Jeunesse-Chor, Schola Cantorum, Wiener Symphoniker, Elisha Inbal;
Denon CD 75444 (WD: 57'20'') DDD
Aufnahmedatum: 1990, 1992
Klangbild: Ohne brillante Präsenz, leicht hallig und kompakt.
Fertigung: Aussetzer in Track 1.
Vergleichseinspielungen: Sinfonie Nr. 3: Haitink (Decca 421 131-2), Sinfonie Nr. 9: Jansons (EMI 7 54339 2).

Inbal mißverstet Schostakowitschs Opus 70, das bewußt keine traditionsschwere Neunte, sondern eine geistvolle, auch witzig-freche „symphonie classique“ ist. Die Interpretation ist bemerkenswert aufgrund der sorgfältigen Dynamik und Agogik, sie ist frei von Übertreibungen und Exzentrismen, doch auf der anderen Seite fehlen Esprit, Leichtigkeit und die spielerischen Momente. So wirkt der Kopfsatz behäbig, das Finale entwickelt sich ohne Raffinement und endet nicht bravourös, die drei Mittelsätze sind hier nur ordentlicher Durchschnitt. Inbal versagt sich starke Akzente (die notiert sind!), seine Aufnahme hat keinen Biß. Unvergleichlich besser hat Jansons diese Sinfonie mit den Osloer Philharmonikern in Szene gesetzt, zudem deutlicher, präsenter, voller und differenzierter im Klang.

Die einsätzige, in freier Tonalität komponierte Dritte mit hymnischem Schlußchor hat Züge einer sinfonischen Dichtung und ähnelt den Film- oder Bühnenmusiken des Komponisten. Abschnitte der Sinfonie wechseln wie Szenen in einem Film oder Schauspiel. Zu hören ist eine imponierende und überzeugende Gesamtleistung, die Ausführung ist frei von plakativen Momenten, leider geht ein Stück der Finalwirkung verloren, weil der Schlußchor nicht strahlend und nur undeutlich artikuliert kommt. Da ist Bernard Haitinks Aufnahme mit dem London Philharmonic doch besser geraten, selbst wenn das Orchester sich manchmal etwas müht.

Helge Grünewald

Klassisch,
mit Elan.



Schubert, Sinfonie Nr. 2 B-Dur D. 125, Rosamunde, Ouvertüre Die Zauberharfe, Ballettmusiken; Wiener Philharmoniker, Riccardo Muti;
EMI CD 7 54873 2 (WD: 61'20'') DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Voll, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

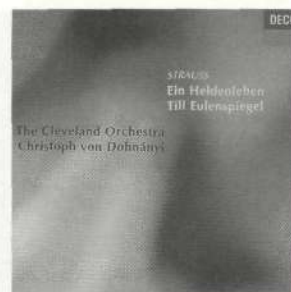
Die ersten sechs Sinfonien Schuberts sind zwischen 1813 und 1816 komponierte Jugendwerke, denen man die klassische Tradition, vor allem Einflüsse Mozarts, Haydns, Beethovens, sogar Rossinis – der in Wien sehr geschätzt wurde – anmerkt. Es sind nicht schwere, großbesetzte klassische Sinfonien, sondern formal wie inhaltlich sehr gelungene Amalgamierungen des klassischen Einflusses mit Schuberts eigener Diktion und seinem Anspruch, „große Sinfonien“ schreiben zu wollen.

Ganz in diesem Sinne realisiert Riccardo Muti Schuberts Zweite mit den Wiener Philharmonikern – klar disponiert, klassisch, jugendlich schwungvoll. Der langsamen Einleitung des Kopfsatzes, die Gewicht ohne Schwere hat, kontrastiert das belebte Allegro. Den langsamen Satz nimmt Muti mit Feingefühl, die einzelnen Variationen werden sorgfältig und in ihrem eigenen Charakter vorgestellt. Der dritte Satz kommt eigenwillig gezügelt, wenig akzentuiert, ist nur Allegro moderato, aber nicht Vivace, dafür hat das Finale den nötigen Drive. Auffällig ist durchgehend das Bemühen um eine wohlklingende, doch immer in der Struktur klare Darstellung beider Werke.

Etwas einfallslos erscheint mir die Kopplung der Sinfonie nur mit der Ouvertüre und den zwei Ballettmusiken zum Schauspiel „Rosamunde“. Warum nicht weitere (z.B. selten gespielte) Ouvertüren oder aber ein „Querschnitt“ aus der populären Bühnenmusik?

Helge Grünewald

Artistisch.



Strauss, Ein Heldenleben op. 40, Till Eulenspiegels lustige Streiche op. 28; Cleveland Orchestra, Christoph von Dohnányi;
Decca CD 436 444-2 (WD: 61'16'') DDD
Aufnahmedatum: 1992, 1991
Klangbild: Präsent, offen.
Fertigung: Einwandfrei.

Christoph von Dohnányi gehört zu den Strauss-Dirigenten, die mit kühlem Kopf und klarem Verstand agieren. Solche Dirigenten haben ein Faible für die Artistik der weltmännischen Tonsprache des Bayern, lassen sich aber nicht von der Semantik seiner Tondichtungen blenden und beginnen keinen Kampf mit metaphysischen Windmühlenflügeln. So hat „Till Eulenspiegel“ weder viel mit einer alten Schelmenweise noch mit der allbekannten Altherren-Lustigkeit zu tun. Vielmehr offeriert sich hier eine ebenso rasante wie in allen Details bestens ausgeführte Rondo-Form, die mit nichts anderem blendet als mit dem formidablen Wissen, wie mit wenigen Mitteln ein Optimum an orchesterlicher Bewegung und Abwechslung realisiert werden. So faszinierende Einsichten in das Können des Komponisten das auf der einen Seite ermöglicht, so schonungslos wird auch die Banalität mancher Sequenzierung und Höhepunktbildung offenbar. Eine so geniale Partie wie die gleichsam schief komponierte Fuge in der Scholaren-Szene hört man kaum einmal so exakt ausgeführt und damit so „richtig falsch“ gespielt. Größte Transparenz und Helle versteht sich bei Dohnányis Vorgehen wie von selbst – aber auch eine genaue Beachtung der Dynamik. Gerade die saftigen Passagen reizen die meisten Dirigenten unangemessen aus; hier dagegen bleibt man bei ihnen ebenso diszipliniert und distinguiert wie bei den kompliziertesten Stellen. Dohnányis Lesart des „Heldenleben“ macht das Stück sowohl leichter als auch interessanter. Die altgoldenen-patriarchale Patina ist wie weggewischt, und der Melodie- und Gestaltungsfundus des Stücks zeigt sich in optimal genutzter orchesterlicher Zweck-Mittel-Relation. Ein meditativer Zug liegt über weiten Strecken, des „Helden Weltflucht und Vollendung“ könnte kaum zurückgenommener und befriedeter sein. Das Orchester wird an der kurzen Leine geführt; jedes Schwellen und große Aufspielen wäre bei der lakonischen Haltung des Dirigenten auch unverständlich.

Bernhard Uske

NEUE FORMEN VON MUSIKGENUSS



FREIE ENTFALTUNG

Jetzt steht Ihrer freien Entfaltung beim Musikhören nichts mehr im Wege: Genießen Sie High Fidelity ohne Kabel mit den Infrarot-Kopfhörersystemen von Sennheiser. Sie bewegen sich vollkommen ungebunden im Raum und werden dabei vom ausdrucksstarken Klang verwöhnt. Mit dem System IS 850 Digital von Sennheiser läßt jetzt eine Weltneuheit von sich hören: Verlustfreie digitale Signalübertragung für präzise, klare Wiedergabe.

Erleben Sie die freie Entfaltung des reinen Musikgenusses. Hören Sie doch mal beim guten Fachhandel 'rein, und überzeugen Sie sich vom guten Ton Sennheisers.

Sennheiser - Europas Nr. 1 für Qualitäts-Kopfhörer

SENNHEISER
Sennheiser electronic KG, D-30892 Wedemark, Telefon: 05130/600-0, Telefax 05130/6312

General-Vertretung für Österreich:
Fa. Grothaus Ges. m. b. H.
A 1140 Wien, Tel: 01/9725290

KONZERTE



Aufs Detail
fixiert.



Stravinsky, Der Feuervogel (Originalfassung 1910), Feuerwerk op. 4, Vier Etüden (1928); Chicago Symphony Orchestra, Pierre Boulez;
DG CD 437 850-2 (WD: 59'57") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Transparent, räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Boulez (CBS/Sony CD 42396).

Siebzehn Jahre liegen zwischen Boulez' beiden Aufnahmen des „Feuervogel“. Und 17 Jahre liegt auch Boulez' Bayreuth-Erfahrung zurück. Ob sich Boulez' Verwandlung vom Saulus zum Paulus, von einem, der einst am liebsten alle Opernhäuser in Brand gesteckt hätte und später dann Triumphe als Bayreuther Festspiel-Dirigent feierte, auch im Vergleich seiner beiden Strawinsky-Einspielungen zeigt?

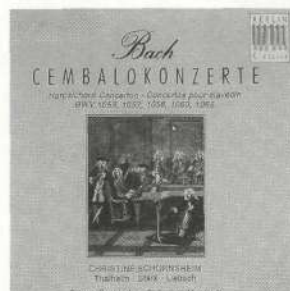
Die CBS-Aufnahme von 1975 hat Maßstäbe gesetzt – ihrer klanglichen clarté wegen und im Hinblick auf ihre analytische Strukturbetontheit. Von Musik auf dem Seziertisch war damals die Rede, oder es hieß: Strawinsky durchleuchtet. Wobei die medizinische Metapher besagen mochte, daß es bei Boulez' Strawinsky wirklich ums Innenleben der Musik geht. Wollte man, um die vorliegende Neuaufnahme zu charakterisieren, im Bild bleiben, so ließe sich sagen, daß solche Sezierung nun unter ultramodernen Bedingungen stattfindet. Das hat zweierlei zur Folge: Einerseits sind die Konturen dieser Musik, das Gewebe aus Motiven und Farben, noch klargerandeter hör- und nachvollziehbar als in der älteren CBS-Einspielung; andererseits treten unter solcher analytisch-hellen Beleuchtung die Kontraste noch stärker zutage und sind in den koloristischen Abtönungen noch feinere Stufen unterscheidbar. An Detailgenauigkeit – sowohl was die analytische Arbeit als auch die instrumentale Realisierung durch die Orchestermusiker angeht – läßt diese Neuaufnahme keinerlei Wünsche offen.

Vielleicht aber in anderer Hinsicht? Soviel detailbetonte Aufmerksamkeit, soviel luzide Aufhellung des vielschichtigen Geschehens, soviel Präzision in kleinsten Einzelheiten zieht auch die Aufmerksamkeit immer wieder auf Nebenumstände. Und darüber geht der große Bogen, der Blick auf die gesamte Partitur etwas verloren. Was hier vorliegt, ist Musik mehr zum hörenden Mitdenken als zur Imagination von Tanz und Bühne.

Werner Pfister



Weder Fisch
noch Fleisch.



Bach, Cembalokonzerte (Vol. 2) BWV 1055, 1057, 1058, 1060 und 1065; Christine Schornsheim, Armin Thalheim, Mechthild Stark, Violetta Liebsch (Cembalo), Neues Bachisches Collegium Musicum, Burkhard Glaetzer; Berlin Classics/BMG-Ariola CD 1048-2 (WD: 69'48") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Cembali präsent, Orchester verschwommen.
Fertigung: Einwandfrei.

Das Neue Bachische Collegium Musicum möchte Erkenntnisse der historischen Aufführungspraxis auf modernen Instrumenten umsetzen. Doch im vorliegenden Falle überzeugt dieser Kompromiß nicht, denn aus dem Bemühen um eine feine Artikulation entsteht bei den Streichern eine tonliche Zurückhaltung, die weder dem Instrumentarium noch der Musik gerecht wird. Aus Furcht vor einem romantischen Klang spielen die Geigen fast nur noch staccato, die überdeutliche Phrasierung leugnet horizontale Linien, ein beständiges An- und Abschwellen hemmt den natürlichen Fluß. Sehr erfreulich ist zwar der Einsatz eines zusätzlichen Continuo-Cembalos im A-Dur-Konzert (BWV 1055), doch dieser Vorsprung vor der renommierten Konkurrenz aus dem „historischen“ Lager wird sogleich wieder aufgegeben, weil Bachs penible Trennung zwischen Cello- und Violonestimme ignoriert und das Orchester fast dreimal so stark wie vorgesehen besetzt wird, was nicht zuletzt den Tonmeister zu deutlichen Eingriffen zwingt. Unverständlich bleibt auch, warum aus der fehlergespickten Breitkopfausgabe gespielt wird, obwohl gerade ost-deutschen Musikern der Zugang zum originalen Notenmaterial leicht fallen dürfte.

Weitaus weniger maniert als das Orchester spielen die vier Solisten. Auf Kopien historischer Instrumente mischen sie alte und moderne Anschlagstechniken, bei den nicht unproblematischen Verzierungen (Triller auf langen Noten etc.) beweisen sie gutes Einfühlungsvermögen, und ihre sauber gestaltete Agogik erzeugt manchmal eben jene Spannung, die man im Orchester vermißt. Eine echte Alternative zu den konsequent historisch orientierten Interpretationen – hier gebührt wohl zur Zeit Bob van Asperen die Palme – oder auch zu den modernisierten Klavier-Lesarten ist dies freilich nicht.

Matthias Hengelbrock



Zweiter
Versuch.



Dvořák, Violoncellokonzert h-Moll op. 104, Slawischer Tanz g-Moll op. 46,8, Waldesruhe op. 68,5 und Rondo g-Moll op. 94 für Violoncello und Klavier; Heinrich Schiff (Violoncello), André Previn (Klavier); Wiener Philharmoniker, André Previn;
Philips CD 434 914-2 (WD: 54'09") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Voll, präsent Cello.
Fertigung: Gut.
Vergleichseinspielungen: Perényi/Fischer (Hungaroton/Helikon 12868) Schiff/Davis (Philips 412 880-2).

Heinrich Schiffs erste Einspielung des Dvořák-Konzerts entstand genau zehn Jahre vor der nun vorliegenden zweiten Version. Impulsivität und eine expressive, vollmundige Tongebung prägten seine Amsterdamer Einspielung mit Colin Davis, leider auch gravierende Intonationsmängel im dritten Satz. Allein aus diesem Grunde mußte eine Neueinspielung notwendig erscheinen. Und Schiff nutzt die Gelegenheit, diese heiklen Doppelgriffpassagen weitgehend zu bereinigen, wirkt dafür aber diesmal in der Coda des ersten Satzes bei ähnlich schwierigen Mehrfachgriffen (Oktaven, Triolen) erstaunlich unsicher in bezug auf die Intonation. Es ist unverständlich, daß hier nicht korrigiert wurde und man diese Version freigegeben hat.

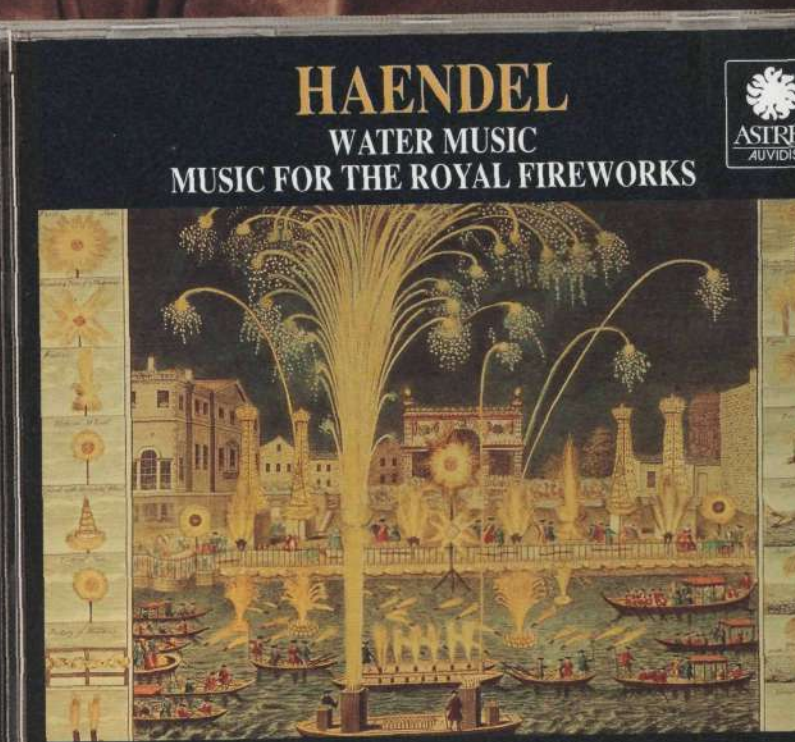
Die Tempi zieht Schiff diesmal etwas an, die forschere Gangart läßt kaum Sentimentalitäten aufkommen. Sein Spiel wirkt jetzt rhythmisch noch pointierter, zuweilen kantig geschärft und in den Akzenten zugespitzt. Immer wieder solistisch hochfahrend und mit expressiv durchglüheter Tongebung, die allerdings nicht ganz so warm gerundet erscheint wie in der früheren Aufnahme, bleibt sich der Cellist selbst treu. Dennoch wollen sich der lange Atem und der große Spannungsbogen nicht recht einstellen, vermag der gestalterische Gesamteindruck, bei aller Klangkultur der Wiener Philharmoniker, nicht restlos zu überzeugen. Die drei Zugaben – das Rondo ist eine Originalkomposition, der Slawische Tanz op. 46 und „Waldesruhe“ sind Bearbeitungen des Komponisten – interpretiert das Duo Schiff/Previn mit wachem Gespür für das folkloristische Kolorit.

Norbert Hornig



Die Anmut und das Feuer... königlich und revolutionär

HAENDEL
WATER MUSIC
MUSIC FOR THE ROYAL FIREWORKS



LE CONCERT DES NATIONS
JORDI SAVALL

NEUHEIT CD ASTREE



Deutschland : IMS Bayernstr. 20 30855 Langenhagen 7 / Tel. (0511) 97 21 82 Fax (0511) 78 27 36
Österreich : Die Extraplatte Postfach 2 1094 Wien / Tel. 1/31 01 084 Fax 1/31 00 324
Schweiz : Music Consort Eugen Huber Str 61 8048 Zurich / Tel. (01) 432 75 60 Fax (01) 432 65 25